

Herr Professor F. Simony schilderte die Ergebnisse seiner im verfloßenen Sommer ausgeführten Besteigung des 11,600 Fuss hohen Venedigers. Er war mit seinen Führern am 25. August Nachmittags von Pregraten nach der Dorfer Alpe aufgebrochen. Dort wurde die Mitternacht abgewartet, dann bei Laternenlicht die Gletscherfahrt angetreten. Nach einer Stunde war das untere Dorfer-Kees erreicht. Nachdem dasselbe zurückgelegt war, mussten die Keesflecke, eine 700 bis 1000 F. hohe, sehr steile, ganz von Fernern umschlossene Felsstufe, überstiegen werden, was bei dem unsicheren Schein der Windlichter nicht ohne Gefahr war. Nach dreistündigem Marsche befanden sich die Wanderer am Fusse der Schneeleitens, einer von 8500 bis gegen 10,000 Fuss mit einer Neigung von 20 bis 30 Grad ununterbrochen ansteigenden Firnfläche, die gewöhnlich, ihrem Namen entsprechend, mit Schnee bedeckt ist. Diesmal hatte jedoch der trockene Vorsommer den grössten Theil des letzten Winterschnee's weggeschmolzen und das blanke Hocheis lag fast überall zu Tage, so dass die Ersteigung der Schneeleitens sehr beschwerlich wurde. Als die Sonne aufging, befand sich die Gesellschaft schon bei der 10,000 F. hohen Adlerklamm. Von dieser an bot der Weg keine weitere Schwierigkeit. Dagegen litten die Wanderer sehr unter dem Einfluss des heftigen Nordwestwindes, welcher eisig kalt über die Ferner wehte. Athemlosigkeit, Magendrücken, Neigung zum Erbrechen begannen sich einzustellen und nahmen um so mehr zu, je höher man kam. Auf dem 11,000 F. hohen Sattel zwischen dem Grossenediger und Hochzaun fing der in der letzten Woche gefallene Schnee an brüchig zu werden und erschwerte durch seine Tiefe das Fortkommen der erschöpften Wanderer noch mehr. Um 7 Uhr war der Gipfel bis auf das noch um 20 F. höhere Schneehorn erstiegen. Das letztere aber wäre unter den gegebenen Verhältnissen nur mit der äussersten Lebensgefahr zu erklimmen gewesen, da der Wind mit solcher Heftigkeit über den steil ansteigenden, überhängenden Schneegrath wehte, dass man sich kaum auf den Füßen erhalten konnte. Das Thermometer zeigte auf dem Gipfel $3\frac{1}{2}$ Grad Kälte. Das Panorama schilderte Herr Prof. Simony als eines der grossartigsten der Alpen. Die ungeheuren Schnee- und Eisfelder des Venedigerstockes selbst, die ganze Gletscherkette der österreichischen Alpen gegen Ost und West bis zum fernen Ortles, dann die phantastischen Gestalten der Dolomitzinnen des Pusterthales, der Cadonischen und Trientinischen Alpen boten ein eben so erhabenes als formenreiches Gemälde dar. Die Aussicht nach Norden war durch eine zwischen 8000—9000 F. schwebende Wolkendecke vollständig verhüllt. Auch im tiefsten Süden hinter den Karawanken und Julischen Alpen lagen schimmernde Nebelmassen. Solche Nebelmassen mögen es auch gewesen sein, welche irgend einem verschollenen Venedigerbesteiger das Bild des Meeres und der Lagunenstadt vorgespiegelt haben, die beide in Wirklichkeit nicht gesehen werden können. Der Vortragende bemerkte noch insbesondere, dass die Zahl der Hochgipfel im Zuge der Tauern weit grösser sei als gewöhnlich angenommen wird. Nach seiner Angabe ist der Venediger selbst von wenigstens 10 Gipfeln umstellt, die 10,000—11,300 F. erreichen. Den Dreiherrnschnee schätzt er über 10,800 F., das Kreuz im Umbalthal und den Hochgall im Antholzer Thal über 10,500 F., überhaupt zählte er vom Venediger aus in der Hochtauernkette und ihren Zweigen wenigstens 30 Spitzen mit mehr als 10,000 Fuss und die doppelte Zahl mit über 9500 Fuss.

Dagegen bezeichnete er die von Schlagintweit angegebene Höhe des Grossglockners mit 12,500 F. als unrichtig, indem der letztere den 11,600 F. hohen Venediger nur höchstens um 500 F. überragt. Auch über die in neuerer Zeit bekannt gegebenen Höhen der Berninagruppe mit 12,500—12,800 F. sprach er sich zweifelnd aus, da zwischen dem Ortles und den Oetzthaler-Fernern, inner-

halb welcher die Linie des Berninastockes liegt, eine verhältnissmässig tiefe und breite Einsenkung sich zeigte, in welcher keine einzige besonders hervorragende Spitze zu bemerken war. — Schliesslich fügte Hr. Professor Simony noch bei, dass die Besteigung des Grossvenedigers, welcher dem Glockner an Grossartigkeit der Aussicht gewiss nicht nachsteht, von Pregraten aus bei günstigen Witterungsverhältnissen ganz gefahrlos sei und von dem genannten Orte, wo im Vicariat für alle Bedürfnisse mit grosser Bereitwilligkeit gesorgt wird, mit einer Auslage von 10—12 fl. ausgeführt werden kann und dass es nur wünschenswerth wäre, wenn am Dorfer-Kees (6700 Fuss) eine ähnliche Zufluchtsstätte, wie die Johannshütte am Glockner errichtet würde, indem von dieser aus der Gipfel dann leicht in 5 Stunden erreicht werden könnte. Eine solche Hütte würde auch den Botanikern und Mineralogen, die beide in den Umgebungen der Dorfer-Alpe die reichste Ausbeute finden, zu einem bequemen Ausgangspunct für ihre Ausflüge dienen. — Nach dem Vortrage legte Herr Professor Simony zwei Ansichten, die Nord- und Südseite des Venedigerzuges, dann eine dritte den höchsten Gipfel des Venedigers selbst darstellend, der Versammlung vor.

Herr k. k. Ministerialsecretär V. Streffleur hielt einen Vortrag über die Form der Gebirgsjoche. Er hatte in der nächst vorhergehenden Versammlung Bilder vom Meeresgrunde vorgelegt, und zeigte nunmehr, wie die Form der Seedämme mit jener der Gebirgsjoche übereinstimme. Er analysirte zu diesem Zwecke mehrere Terrainbilder, und zwar die Umgebung von Neulengbach sammt dem Bergsattel Reckawinkel über den Wienerwald; das Gebirgsjoch im Karstgebirge bei Adelsberg; das Tiefenjoch zwischen dem Jura und den Vogesen; das Joch zwischen der Donau und Thaja in Nieder-Oesterreich; das Joch am Telpsee in den bairischen Kalkalpen, das Pfitscherjoch im Urgesteine Tirols und das Berninajoch in der Schweiz, und zog daraus den Schluss, dass alle Joche, sie mögen ober oder unter dem Meeresspiegel stehen, sie mögen den Ebenen, dem Mittelgebirge oder dem Hochgebirge angehören, und sie mögen was immer für eine Gesteinsart zur Unterlage haben, stets vollkommen gleiche Hauptformen aufweisen, und dass überall eine Beckenform nachzuweisen sei. Die von Herrn Streffleur vorgelegten Bilder sind theils selbstgemachte detaillirte Terrainaufnahmen, theils wurden sie aus den besten Karten mit hinlänglichen Höhenmessungen entnommen und bieten demnach hinreichende Richtigkeit der Wahrnehmungen. Dieselben beruhen hauptsächlich auf den in neuerer Zeit eingeführten Horizontalschichten-Karten, und Herr Streffleur glaubt überhaupt, dass die Analyse dieser neueren Karten ganz neue Ansichten über die Oberflächengestaltung des Terrains hervorrufen würde.

Herr H. Fr. Brachelli, Mitglied des k. k. statistischen Bureaus, legte der Gesellschaft den ersten Band seines jüngsten Werkes: „Deutsche Staatenkunde,“ ein Handbuch der Statistik des deutschen Bundes und seiner Staaten, mit Einschluss der nicht deutschen Provinzen Oesterreichs und Preussens vor, von dem er ein Exemplar für die Gesellschafts-Bibliothek bestimmte, und besprach dessen Inhalt. Als Standpunct, der bei Bearbeitung des Werkes festgehalten wurde, wurde jener der historischen Schule, als Methode des Werkes die sogenannte ethnographische angegeben. Nach vier Haupttheilen behandelt er in dem Buche die Statistik jedes Einzelstaates, nämlich: 1. geschichtliche Entwicklung, 2. Grundmacht, 3. Cultur und 4. Staatsorganisation. Besonders glaubte er die Versammlung auf den Theil über die Staatsorganisation (Staatsverfassung und Staatsverwaltung) aufmerksam machen zu können, da dieser Gegenstand in den einschlägigen Werken mit weniger Ausführlichkeit behandelt erscheint. Bei Abfassung seines Werkes schöpfte er vorzugsweise aus officiellen Quellen und ging nur dann auf Privat-